

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 25. Mai.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Anknüpfend an die Verhandlungen, welche am 18. d. zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung in einer gemeinsamen Audienz der Minister bei Seiner Majestät dem Kaiser über die Regelung des Verhältnisses beider Reichsteile begonnen haben, führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß sich die ungarische Regierung, wenn sie die Absicht ausführt, einen lediglich für Ungarn gültigen selbständigen Zolltarif dem Reichstage vorzulegen, mit der geltenden Gesetzgebung sowohl, wie mit sich selbst in Widerspruch setze. Österreich habe alle rechtlichen und moralischen Voraussetzungen für sich, wenn es verlangt, daß eine Zweiseitigkeit in der beiderseitigen Gesetzgebung vermieden werde, durch welche den abgeschlossenen Handelsverträgen das Fundament entzogen, durch welche es aber auch in die Hand des ungarischen Reichstages gegeben wird, durch Änderungen seiner Zollgesetzgebung unserer Reichshälfte Überraschungen zu bereiten, die auch fühlbare praktische Folgen nach sich ziehen könnten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont gleichfalls, daß der Standpunkt der österreichischen Regierung der richtige sei. Es sei ganz begreiflich, daß sie einer teilweisen Revision des Ausgleiches energischen Widerstand leiste. Die Aufgaben, die die ungarischen Volksvertreter zu erfüllen haben, seien ganz gewaltige und es hieße wohl auch diese stören, wenn plötzlich ein Konflikt mit Biskleithanien wegen des Zolltarifs ausbrechen würde. Sollte die ungarische Koalition, die so lange warten konnte, gerade die Frage des Zolltarifs schleunigst übers Knie brechen wollen? Sollte wirklich dem Friedensschlusse so rasch eine Konfliktsära folgen?

Die „Zeit“ sieht die Ursache des jetzigen Konflikts mit der ungarischen Regierung in der unglückseligen § 14-Wirtschaft. Deshalb müsse bei uns im Innern eine feste Ordnung geschaffen werden, um es endlich auch mit Ungarn zu einer festen Ordnung zu bringen. Nicht nur die Wahlreform drängt zu

einem Parteienkompromiß, ebenso dringend erfordern es die ungarischen Ausgleichsfragen, daß unsere maßgebenden Parteien sich ad hoc zusammenschließen und eine aktionsfähige Majorität und ein parlamentarisches Ministerium bilden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, die österreichische Regierung sei formell und materiell im Rechte, wenn sie auf eine Umtausch des gemeinsamen Zolltarifs nicht eingeht. Über die Zolltarifffrage, über die Umwandlung des Zoll- und Handelsbündnisses in einen Handelsvertrag kann ja, wenn es unbedingt sein muß, in Gottes Namen verhandelt werden. Aber dann über alle Fragen und nicht nur über einzelne Details, die den Ungarn gerade passen.

Das „Waterland“ freut sich der bisherigen Abweisung der Wefersleichen Versuche zu einer 1848er Lockerung der 1867er Beziehungen. Es komme alles darauf an, daß man den Prozeß der Parteienanbequemung an die festen Tatsachen, den ganzen Umwandlungsprozeß in Ungarn von hohler Parteiagitatorik zu realer nüchterner Arbeit beherrsche. Versteht man das, fördert man „die Evolution“ in richtiger Weise, dann braucht man dem neuen ungarischen Reichstage mit nicht zu viel Besorgnissen entgegenzublicken.

Das „Deutsche Volksblatt“ tritt für eine vollständige Trennung der beiden Reichshälften ein. Wenn der Abschluß eines einfachen Handelsvertrages zwischen Österreich und Ungarn mit Rücksicht auf die mit dem Auslande bereits abgeschlossenen Verträge überhaupt möglich ist, dann sei nicht abzusehen, warum Österreich hiezu nicht bereit sein sollte. Auf keinen Fall dürfe man den Schein einer wirtschaftlichen Gemeinsamkeit durch schwere materielle Opfer aufrechterhalten wollen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erwartet von der österreichischen Regierung, daß sie die Rechte der diesseitigen Reichshälfte den ungarischen Forderungen gegenüber in der entschiedensten Weise wahren und zu keiner Abmachung die Hand bieten werde, die eine Preisgebung dieser Rechte bedeuten würde.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ fordert den Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe auf, fest zu bleiben und sich auf keine Einzelzugeständnisse einzulassen. Das wirtschaftliche Verhältnis Österreichs

schwer, mehreremals für ihn bei der medizinischen Fakultät von Paris den Dokortitel zu verlangen.

Doch das Vertrauen, das Nikolaus zu ihm besaß, war nicht so stark und unerschütterlich, als er gewünscht hätte. Er kehrte vor etwa 18 Monaten wohl nicht ganz freiwillig nach Frankreich zurück und nahm hier seine heilende Tätigkeit wieder auf. Er wollte nicht für einen Arzt gehalten werden, sondern nannte sich einen Boten und Diener des Herrn, der ihm übermenschliche und zaubervolle Kräfte verliehen. Es ist der alte Typus des priesterlichen Wundertäters, des Heiligen und Arztes zugleich, der bis in die fernsten Vergangenheiten sich zurück verfolgen läßt und auch heute noch in zahlreichen Vertretern zu finden ist.

Es gibt kaum ein Dorf in Frankreich — so schreibt der „Gaulois“ —, das nicht einen heilkundigen „Schäfer“ oder einen wundertätigen Naturarzt besäße. Sie alle umhüllen sich mit mystischen Formeln und suchen durch ihr Auftreten Verehrung und Furcht einzulösen. Aus allen Jahrhunderten der Geschichte sind uns solche Erscheinungen bekannt. Aus den Anfängen der christlichen Epoche tritt uns die Gestalt des Apollonius von Thyana entgegen, des mystischen Magiers, der durch die ekstatisch erregte Welt des römischen Völkerchaos zog.

Im Mittelalter wanderten die Wunderärzte von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, schlugen ihre Gerüste auf und wußten unter geheimnisvollen Zeremonien und phantastisch-theatralischen Ver-

zu Ungarn ist ein Ganzes und als Ganzes muß es behandelt, abgeändert, gelöst werden. Das erfordert die Natur der Sache, aber auch das Interesse Österreichs.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Die „Zeit“ meldet: Voraussichtlich wird der Wahlreformausschuß Freitag zusammenzutreten. Ist es bis dahin nicht gelungen, die Parteien zu einem Übereinkommen zu bewegen, dürfte die Regierung sofort mit ihren eigenen Vorschlägen hervortreten. Prinz Hohenlohe hat bekanntlich erklärt, daß dies eine Art Ultimatum vorstellen würde. Es könnte sich demnach ereignen, daß am Freitag die Entscheidung in der Wahländerungsfrage oder über das Schicksal des Kabinetts fällt. Der Ministerpräsident ist nach den Versicherungen gut unterrichteter Personen entschlossen, auf seinem Rücktritte zu beharren, wenn der Wahländerungsausschuß seine Vorschläge ablehnen sollte. Als Hauptschwierigkeit, die einer gütlichen Einigung derzeit noch entgegensteht, wird die von den Deutschen aufgestellte Forderung nach dem Schutze der Zweidrittelmehrheit für die Wahlkreiseinteilung angesehen.

Die bevorstehende Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Königs Karol von Rumänien veranlaßt das „Fremdenblatt“ zu einer eingehenden Würdigung der großen Verdienste, die sich König Karol um Land und Volk erworben hat. Er brachte aus Deutschland die Tugenden mit, die dem rumänischen Volke fehlten, und er lehrte diese fehlenden und anfänglich gering geschätzten Eigenschaften gebührend würdigen. Ohne Pedanterie und in voller Berücksichtigung dessen, was rumänische Zustände und Überlieferungen von denen seines Vaterlandes unterschied, hat er Rumänien eine Schule durchmachen lassen, die unerläßlich war. Ein solches Werk kann nur einer bedeutenden Persönlichkeit gelingen, und die Bedeutung der Persönlichkeit König Karls war denen, die ihm näher standen, schon klar, als er noch als junger Fürst an sich selbst arbeitete und sich mitten in Sorgen und Schwierigkeiten, die ihm bis dahin unbekannt waren, für den hohen Beruf, den er aus-

kleidungen ihre überirdische Macht glaubhaft zu machen. Während die beginnende Aufklärung und die Anfänge der Naturwissenschaften den Glauben an solche Ärzte ein wenig einschränkten, und die Heilkünstler, wie Theophrastus Baracelsus, ein mystisches System natürlicher Kräfte lehrten, brach dann im achtzehnten Jahrhundert aller Wunderglaube in den geheimen Gesellschaften und magischen Konventikeln wieder hervor.

Die Wundertäter als Lebemann und Abenteuerer, in der Person Cagliostro für immer verkörpert, wandelten mit glänzenden Illüren und zaubernden Taschenspielerkunststücken durch die Salons und erst in Mesmers halb mystischem, halb naturwissenschaftlichem Systeme wurden die schwindlerhaften Gestalten wieder durch eine tiefer veranlagte, an sich und seinen Beruf fest glaubende Persönlichkeit verdrängt.

Auch heute noch haben wir bei diesen Wunderärzten zwischen genialen Betrügnern und ekstatisch erregten Visionären zu unterscheiden, von denen die einen einen geschickt erfundenen Schwindel durchführen, die anderen einer inneren Stimme zu folgen meinen und von ihrer göttlichen Sendung innig überzeugt sind.

Der berühmteste unter diesen Heilkünstlern des 19. Jahrhunderts war der Quave Jacob, der sich eines Weltrufes erfreute. Er war 1866 im Lager von Chalons Musiker bei dem Garde-Quaven-Regimente und wurde durch die glücklichen Heilungen, die er an seinen Kameraden vornahm,

Fenilleton.

Seltjame Heilkünstler.

Zu l'Abresle im Rhonegebiete ist der Heilkünstler Philippe Laudard gestorben, der eine höchst romantische Laufbahn durchgemacht hat, wie sie in unserem so wenig romantischen Zeitalter wohl nur wenigen Sterblichen möglich. Er war ein geborener Lyoner und wurde zuerst Fleischergehilfe. Jedoch in diesem recht materiellen Berufe überkam ihn eine innere Erleuchtung. Eine Stimme wachte in ihm auf und befahl ihm, seine kranken Mitmenschen durch sein Gebet und die Kraft seines Wissens zu heilen.

Er verließ die Fleischbank und hatte als „Wundertäter“ bald Erfolge, die seinen Namen in weiten Kreisen bekannt machten. Er knüpfte Verbindungen mit geheimen mystischen Gesellschaften an und siedelte dann nach Rußland über, wo er das fruchtbarste Feld für seine Tätigkeit erwartete. So kühn und verschlagen wie nur ein anderer der großen Magier der Vergangenheit, gelang es ihm, bei dem Zaren und der Zarin Zutritt zu erhalten.

Philippe trug die höchste Einfachheit der Sitten und eine demütige Bescheidenheit zur Schau, suchte aber im geheimen seinen Einfluß auf den Zaren auszunützen. Durch seine Intrigen entfernte er ihm feindliche Beamte und veranlaßte den Herr-

übte, unablässig bildete und erzog. Der 22. Mai ist ein Nationalfesttag für den uns eng befreundeten Nachbarstaat, ein Festtag des Herrschers, der zu unserem Monarchen in intimen, herzlichen Beziehungen steht. Mit eigener Kraft haben sich König und Volk Unabhängigkeit und Ansehen erungen, und auch bei uns wünscht man aufrichtig, daß diese großen Güter immer reichere Früchte tragen mögen.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat Kaiser Wilhelm anlässlich der Annahme der Steuervorlagen im Reichstage an den Reichskanzler Fürsten Bülow ein sehr ehrendes Handschreiben gerichtet, worin er ihn zu diesem Erfolge beglückwünscht, durch den er sich den Dank des Kaisers und des Vaterlandes erworben hat, ferners seine Freude darüber ausdrückt, daß der Fürst seine volle Gesundheit wieder erlangt hat und ihn seines unveränderten Wohlwollens und Vertrauens versichert.

Die Lösung der Kabinettskrise in Italien bietet nicht geringe Schwierigkeiten. In den politischen Kreisen, welche die Lösung mit Ungeduld erwarten, herrscht allgemeine Verstimmung über die häufige Wiederholung von Ministerkrisen, die innerhalb weniger Monate eingetreten ist. Die parlamentarischen Aktionen, welche diese Erscheinungen herbeiführten, werden um so lebhafter beklagt, da der Mangel an Stabilität der Regierung die Durchführung jener Reformen, welche seit langem erwartet werden und oft verheißen wurden, unmöglich macht. Sowohl die Erfüllung dieser unaufschiebbaren Aufgabe, wie die stets fortschreitende wirtschaftliche Erstarkung des Landes erheischen die Herstellung von Beständigkeit in der obersten Verwaltung und die Lösung der jetzigen Krise in einer Weise, welche Bürgschaften gegen die neuerliche Wiederkehr der parlamentarischen Wechselfälle der jüngsten Zeit und Gewähr für eine lange Dauer des künftigen Kabinetts zu bieten vermag.

Nach einer Meldung aus London bestätigt es sich, daß im Laufe des Sommers ein Besuch des englischen Kanalgeschwaders in Kronstadt erfolgen soll. Der derzeitige englische Geschäftsträger in St. Petersburg hat bereits der russischen Regierung diesen Besuch angekündigt.

Der englische Premierminister Campbell-Bannerman empfing am 19. d. M. eine Abordnung des sogenannten Suffragettes, d. i. der Frauen, die für das Wahlrecht der Frauen eintreten. Der Premierminister erklärte der Abordnung, die von 40 Parlamentsmitgliedern begleitet war, daß sie sich nur noch eine kurze Zeit würde gedulden müssen. Er glaube, daß nicht mehr viele Jahre vergehen würden, bis das Wahlrecht der Frauen eingeführt sein würde; doch müsse er sich begnügen, ihnen diese nur sehr beschränkte Ermächtigung zuteil werden zu lassen.

Die Regierung der Niederlande brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Zustimmung derselben zu einem Protokoll fordert, das die russische Regierung in der Absicht, den auf

schleunigst berührt. Er schrieb eine sonderbare Abhandlung, die seine Ansichten über Naturheilkunde enthielt und unter dem Titel: „Natürliche Hygiene, oder die Kunst, seine Gesundheit zu bewahren und sich selbst zu heilen“ erschien. Später bewohnte er ein kleines Haus in Paris, zu dem von allen Seiten die Kranken strömten, um hier Heilung zu finden. Über dem Eingange des Hauses stand in leuchtenden goldenen Lettern der Name seines indischen Meisters und Gottes, den der Wundertäter ganz besonders verehrte: Krishna. Die Kranken setzten sich auf die Holzbänke in dem kleinen Vorgarten und nahmen die Haltung andächtiger Sammlung an, die an einer so heiligen Stätte notwendig war. Der Juade Jacob trat nun in einem feierlichen Kostüm unter sie. Das Haupt war unbedeckt und die grauen Haare wallten ihm weit über die Schultern. Er trug eine Art Bluse, die ganz weiß war und bis zu den Knien herabreichte, an ihr befand sich eine weite Pelzine, wie an dem Kleide eines Mönches. Dieses feierliche und exotische Kostüm paßte zu dem ernsten und schönen Gesichte, dem langen Barte, der im Silberglanze von der gebräunten Hautfarbe abstach, und zu den ekstatischen glühenden Augen, die zum Himmel aufblickten. Er befahl Stillschweigen und flehte den Geist Krishnas an: „Heile sie, großer Gott, wenn Du es willst. Ich, der armelige Mittler, unterwerfe mich Deinem Willen.“ Dann ging er unter den Kranken herum, berührte die Kranken Glieder und sprach ihnen Mut zu, so daß er, wenn er sie auch nicht heilte, doch ihren Mut aufrichtete.

der ersten Friedenskonferenz nicht vertretenen Mächten die Teilnahme an der zweiten Konferenz zu erleichtern, sofort nach Eröffnung der zweiten Konferenz von den Bevollmächtigten der Signatarmächte der Konvention vom Jahre 1899 unterzeichnen lassen will. Das Protokoll soll festsetzen, daß die auf der ersten Konferenz nicht vertretenen, aber zur zweiten eingeladenen Mächte als der Konvention zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten beigetreten gelten sollen vom Augenblicke an, in dem sie ihren Beitritt der niederländischen Regierung mitteilen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Wettbewerb für Komplimente.) Die Vorbereitungen zur Königshochzeit halten jetzt ganz Madrid in Aufregung. So hat sich auch eine Anzahl Madrider Damen zusammengetan, um einen Wettbewerb für die schönsten Komplimente auszuschreiben, die man der neuen Königin darbringen kann. Diese „Piropos“, delikate Galanterien, reizende Redebüchsen und geistreiche Madrigale, wie sie der Spanier so liebt, sollen auf Postkarten geschrieben werden, die an die Prinzessin Ena gerichtet sind. In dem Spanier lebt noch etwas von der herausgehenden Rhetorik und der üppigen Poesie arabischer Kultur und er liebt es, wundervolle Worte aneinander zu reihen, kühne Vergleiche auszudenken und dichterische Anreden zu erfinden. Eine Blütenlese dieser spanischen Wortkunst wird nun auf den Karten vereinigt und in einem Album der Königin vorgelegt werden zum Beweise der Verehrung und Begeisterung, die ihre künftigen Untertanen für die Braut ihres Königs empfinden.

— (Der Mikado auf der Suche nach dem wahren Gott.) Die japanische Regierung teilte der Hohen Pforte mit, daß am 1. Juni ein „religiöser Kongreß“ in Tokio eröffnet werden wird und daß der Mikado mit Freude gehört habe, daß der Sultan drei Vertreter des mohammedanischen Glaubens dazu entsandt habe. Es heißt in dem Schreiben weiter, daß der Mikado seit langer Zeit „nach der wahren Religion suchen lasse“. Die dafür eingesetzte Kommission sei zwar in den letzten sieben Jahren untätig gewesen, beginne jedoch auf Befehl des Monarchen von neuem ihre Arbeit. Der Kongreß wird von Vertretern aller Glaubensbekenntnisse besucht werden. Einer der bemerkenswertesten Vertreter ist Abduraman. Vor fünf Jahren hieß er noch Mr. Thomson und war Beamter in einer englischen Kolonie und gleichzeitig Präsident verschiedener christlicher Gesellschaften. Er wurde Mohammedaner und ist seit dieser Zeit eifrig bemüht gewesen, den Mohammedanismus in Indien zu verbreiten.

— (Um seiner Frau einen Schrecken einzujagen — erhängte sich) der 47 Jahre alte Arbeiter Otto Bohnsack in Berlin. Bohnsack hatte sein gutes Auskommen, er trank aber und störte dadurch den häuslichen Frieden. Als er eines Nachmittags wieder in trunkenem Zustande nach Hause

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(32. Fortsetzung.)

Zuerst, als Renato ihm den Wunsch des Bankiers mitteilte, hatte er entschieden den Kopf geschüttelt. Nein, unter einem solchen Menschen wie Robert Morrison arbeite er nicht. Dann, nachdem Renato ihn auf den Geldvorteil aufmerksam machte und auf das große Vertrauen, welches Morrison ihm durch jenes Anerbieten erweise, da war der Alte schon etwas schwankend geworden und hatte nur noch aus Trotz geschwiegen.

Als er nachher aber durch Renato bei Teresita Morrison eingeführt worden war, als die schöne Frau ihm beide Hände entgegenstreckte und ihn mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme in fließendem Englisch willkommen hieß — als sie im Laufe des Abends das Anerbieten ihres Mannes unterstützte, da sagte er freudig zu.

Und jetzt sitzt der ehrliche Peter tagtäglich während der Vormittagsstunden vor seinem Pult in einem kleinen Zimmer, welches sich unmittelbar an Morrison's Privatbureau anschließt und erledigt einen Teil der englischen Korrespondenz des Bankhauses Robert Morrison. Daß der vorsichtige Bankier dem Alten nur unwichtige Briefe überträgt und außerdem vor Abenden eines jeden noch einmal strenge Kontrolle führt, das weiß der biedere Bur nicht. Ihm schmeichelt es, „Privatsekretär“ des großen Bankiers zu sein, und er teilt seiner Hanna in einem besonderen Brief diese außerordentliche Tatsache mit.

Robert Morrison seinerseits ist von ausgezeichneter Freundlichkeit gegen den Alten. Da gibt es keinen Ausbruch schlechter Laune, kein verlegendes Wort,

gab ihm seine Frau den guten Rat, sich auszuschlafen. Statt dessen legte er sich eine Schlinge um den Hals, befestigte sie am Bettpfosten und kniete nieder, um seine Frau zu erschrecken. Diese war jedoch zu einer Hausgenossin gegangen und kehrte erst nach einer Viertelstunde zurück. Unterdessen hatte die Wirkung des Alkohols den Arbeiter übermannt. Als die Frau zurückkehrte, hing ihr Mann bewußtlos in der Schlinge. Ein Arzt versuchte fast eine Stunde lang, ihn in das Leben zurückzurufen, mußte schließlich aber den Tod feststellen.

— (Eine furchtbare Situation.) Der 34jährige Kottenführer Otto Scharke in Berlin hatte auf der Nordbahn bei Pankow mit Streckenarbeitern zu tun und war dabei auf den Doppelschienen entlang gegangen. Plötzlich glitt sein Fuß aus und klemmte sich so fest zwischen den Doppelschienen, daß Scharke vergeblich versuchte, ihn zu befreien. In diesem Augenblick kam ein von der Lokomotive abgestoßener Güterwagen auf dem Geleise heruntergefahren. Näher und näher kam der Wagen. Verzweifelt bemüht sich sowohl Scharke als auch Arbeitskollegen, den eingezwängten Fuß aus der Schiene herauszubekommen! Aber es war unmöglich, den Fuß zu befreien oder den Güterwagen vorher zum Stehen zu bringen. Der schwere Wagen rollte über den Unglücklichen hinweg. Scharke wurde furchtbar zugerichtet. Das linke Bein war ihm bis zur Hälfte zerfleischt und zerquetscht und außer erheblichen Kopf- und Armverletzungen erlitt er einen Beckenbruch. Arbeitskollegen brachten Scharke in bewußtlosem Zustande nach der Unfallstation, von wo aus der Schwerverletzte, nachdem er dort den ersten Notverband erhalten hatte, ins Krankenhaus überführt wurde.

— (Eine Trauung unter tragischen Umständen.) Aus London, 21. d., wird gemeldet: Im Presbyterianerhospital in Philadelphia fand gestern eine Trauung unter tragischen Umständen statt. Ein sterbendes Mädchen, Bessie Regent, ging die Ehe mit einem Manne ein, der ihren Tod verschuldet hatte und der in Begleitung von Polizisten zum Sterbebette gebracht worden war. Davis Coldren, der Bräutigam, und das hübsche Mädchen hätten Samstag ihren Hochzeitstag haben und unmittelbar darauf die Hochzeitsreise antreten sollen. Als das Brautpaar nun tagsvorher gemeinsam daranging, die Hochzeitsgeschenke, die mitgenommen werden sollten, zu sortieren, richtete Coldren seiner Braut unter anderem auch einen von einem Freunde geschenkten Revolver, der geladen war, zum Einpacken. Kaum daß die Braut die Waffe in die Hand genommen hatte, explodierte aber die Ladung aus unerklärlichen Gründen und verletzte die Unglückliche so schwer, daß die Ärzte ihren Zustand als hoffnungslos erklärten. Sie wurde ins Spital überführt und als sie dort das Bewußtsein wiedererlangte, verlangte sie sofort ihren Bräutigam zu sehen. Man telephonierte zur Polizei und rasch brachten die Polizisten den Weinenden herbei. Auch ein Priester wurde auf Wunsch der Sterbenden herbeigerufen und die Trauung unverzüglich vorgenommen. Während sie ununterbrochen

keine hochmütige Überhebung, wie Renato sie so oft zu spüren bekommt. Nur indem er das Vertrauen des Alten zu gewinnen sucht, glaubt er ihn auszuhorchen zu können.

Und fast gelingt es ihm auch. Wenn Peter Tag für Tag Robert Morrison so hochgehobenen Hauptes einherschreiten sieht, wenn er merkt, mit welcher Bewunderung jedermann von ihm spricht, so erscheint es ihm manchmal unglaublich, daß dieser Mann ein ganz gewöhnlicher Scheckfälscher sei, der eigentlich ins Zuchthaus gehöre.

Oft, wenn er ohne Arbeit an seinem Pulte hockt, die Feder hinter dem Ohr, den grauen Kopf in die Hand gestützt, dann fliegen seine Gedanken zurück zu jener Zeit, da Robert Morrison noch ein kleiner Bankbeamter war, wie er selbst. Nach Art alter Leute murmelt er wohl auch allerhand vor sich hin. Oder er zieht die Feder hervor und frizelt gedankenlos unzusammenhängende Worte auf das Papier.

Manchmal auch streicht er sich über die Stirne, als suche er in seiner Erinnerung nach etwas. Wunderliche Bilder steigen dann vor ihm auf, wirr, unzusammenhängend, aber plastisch deutlich. Nur vermag sein krankes Hirn nicht, all diese Bilder und Vorstellungen aneinanderzureihen.

Auch heute sitzt der Alte an seinem Pult, müde ohne Beschäftigung, denn Morrison hat sich noch nicht blicken lassen, und er langweilt sich. Und wieder wandert sein Geist, und seine jetzt etwas zittrigen Finger frizeln mit der Feder auf dem vor ihm liegenden Papierblock herum.

Da tritt Morrison über die Schwelle. „So in Gedanken, lieber Deussen? Goffentlich angenehm, wie?“

(Fortsetzung folgt.)

die Unschuld ihres Bräutigams an dem Unglücksfall beteuerte, sank sie nach der Zeremonie zurück, wurde dann neuerlich bewußtlos und verschied. Ihr nunmehriger Gatte wurde wieder in die Untersuchungshaft abgeführt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erweiterung des Laibacher Wasserwerkes.

— Wie bereits gemeldet, hat der Laibacher Gemeinderat beschlossen, das städtische Wasserwerk zu erweitern und hat das bezügliche Projekt des Ingenieurs D. Smreker im Prinzipie bereits genehmigt.

Das im Jahre 1890 in Betrieb gesetzte Wasserwerk der Stadt Laibach ist auf eine mittlere Leistungsfähigkeit von 3000 Tages-Kubikmeter, maximale Leistungsfähigkeit von 4500 Tages-Kubikmeter, eingerichtet; hierbei ist 20stündiger Betrieb der Pumpstation vorausgesetzt und für die maschinelle Anlage eine Reserve von 100% vorhanden.

Das Wasserwerk war seinerzeit für eine Bevölkerungsziffer von 30.000 Einwohnern berechnet und es war ein mittlerer Wasserverbrauch von 100 Litern, maximaler Wasserverbrauch von 150 Litern pro Kopf und Tag angenommen worden; im vorigen Jahre hatte die Stadt Laibach rund 38.000 Einwohner. Nach den Ausweisen der Betriebsleitung des Wasserwerkes hat der mittlere Wasserverbrauch pro Tag und Kopf im Jahre 1902 94 Liter, im Jahre 1903 98 Liter und im Jahre 1904 100 Liter betragen; der maximale Tagesverbrauch ist aus den Betriebsausweisen nicht zu ersehen. Im stärksten Verbrauches ein Verbrauch pro Kopf und Tag: im Jahre 1903 108 Liter, im Jahre 1904 127 Liter; in Wirklichkeit dürfte der maximale Tagesverbrauch im Jahre 1904 in den Tagen des größten Konsums wohl annähernd 130 bis 140 Liter pro Kopf betragen haben.

Zu bemerken ist, daß die Wasserabgabe in der Stadt Laibach heute noch nicht allgemein unter Kontrolle durch Wassermesser erfolgt; wäre dies der Fall, so würde voraussichtlich der mittlere Wasserverbrauch geringer sein, als er heute ist. Der mittlere Tagesverbrauch im Jahresdurchschnitt betrug nach den Betriebsausweisen im Jahre 1902 3484 Tages-Kubikmeter, im Jahre 1903 3740 Tages-Kubikmeter, im Jahre 1904 3850 Tages-Kubikmeter, hat also bereits in den letzten vier Jahren die der Berechnung des Werkes zugrunde gelegte mittlere Leistung erheblich überschritten. Die maximale Tagesförderung, als Durchschnitt für die Monate des größten Verbrauches, betrug im Jahre 1903 4088 Tages-Kubikmeter, im Jahre 1904 4884 Tages-Kubikmeter, hat also 1904 auch die maximale Leistung eines Maschinensystems überschritten, so daß für die Zeit des größten Verbrauches ein System nahezu 24 Stunden pro Tag, also ununterbrochen, arbeiten mußte. Glücklicherweise war in dem verhältnismäßig erheblichen Reservoirinhalte von 3000 Kubikmetern eine gewisse Reserve gegeben, welche die Schwankungen in den Verbrauchsmengen der einzelnen Tage in den Zeiten des maximalen Verbrauches etwas ausgeglichen hat.

Wie die Verhältnisse liegen, ist es unzweifelhaft, daß das Wasserwerk in seinem heutigen Umfange zwar die Bedürfnisse der Bevölkerung noch deckt, dabei aber auch bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angepannt ist, so daß sich die Erweiterung des Wasserwerkes, beziehungsweise die Vergrößerung seiner Leistungsfähigkeit als eine dringende Notwendigkeit ergibt. Man könnte zwar durch die allgemeine Einführung von Wassermessern den Verbrauch für die nächsten Jahre herabsetzen und dadurch die Erweiterung noch etwas hinausschieben; dem gegenüber steht aber der beabsichtigte Anschluß größerer Konsumenten — darunter des Südbahnhofes mit einem Jahreskonsum von rund 150.000 Kubikmetern — was nur nach vollzogener Vergrößerung des Werkes möglich ist.

Einem gemeinderätlichen Beschlusse gemäß sah sich daher das Kuratorium des städtischen Wasserwerkes veranlaßt, den Erbauer des Wasserwerkes, Herrn Ingenieur Smreker in Mannheim, zur Verfassung eines Erweiterungsprojektes einzuladen. Bei den bezüglichen Beratungen, an welchen sich auch Ingenieur Smreker beteiligte, wurde ein allgemeines Programm für die projektierte Erweiterung festgesetzt und Herr Smreker mit der Ausarbeitung des Projektes betraut. Dem nunmehr fertiggestellten Projekte gemäß soll die Pumpstation so erweitert werden, daß zunächst ein drittes und später ein viertes System von Maschinen und Pumpen aufgestellt werden kann. Jedes System soll in 20stündigem Betriebe 3000 Kubikmeter im Mittel und 4500 Kubikmeter im Maximum zu fördern in der Lage sein. Für die Konstruktion von Dampfmaschinen und Pumpen soll der Typus der vorhandenen Maschinen und Pumpen beibehalten werden, da dieselben sich für die hiesigen Verhältnisse in jeder Beziehung bewährt haben. Entsprechend der Vermehrung der Maschinensysteme soll auch jeweils ein weiterer Kessel aufgestellt werden, so daß bei vollständigem Ausbau der Anlage fünf Dampfkessel vorhan-

den sind. Die auf diese Weise vollständig ausgebaute Pumpstation würde demnach, bei 100% Reserve in der maschinellen Anlage, in 20stündiger Arbeitszeit im Mittel 6000 Tages-Kubikmeter und im Maximum 9000 Tages-Kubikmeter liefern, bei einer Reserve von 33 1/3% in der maschinellen Anlage aber im Mittel 9000 Tages-Kubikmeter und im Maximum 13.500 Tages-Kubikmeter zu leisten imstande sein. Da eine Reserve von einem Drittel bei vier Systemen nach vielfachen Erfahrungen bei großen Betrieben vollständig ausreichend erscheint, so kann nach diesem Projekt eine Verdreifachung der Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes gegenüber seiner jetzigen erreicht werden, und das so ausgestaltete Werk wird dann auf absehbare Zeiten für den Bedarf der Stadt Laibach ausreichen. Die Brunnenanlage soll vorläufig unverändert bleiben.

Die projektierte Vergrößerung der maschinellen Anlage soll indes nicht sofort ausgeführt, sondern einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben. Wohl aber soll noch heuer an die Ausführung einer zweiten Zuleitung geschritten werden. Die Zuleitung besteht gegenwärtig aus einem Rohrstrange von 325 mm Durchmesser, welcher möglichst ökonomisch dem Betriebe angepaßt ist. Bei der zweiten Zuleitung kommt aber in Betracht, daß dieselbe nicht nur als Reserve für den bestehenden Rohrstrang zu dienen hat, sondern später auch bei größerer Leistung einen ökonomischen Betrieb bei dem gleichzeitigen Gange von zwei Systemen ermöglichen soll. Dieser Forderung entsprechend soll der neue Zuleitungsstrang mit 400 mm Durchmesser ausgeführt werden. Die Trasse der neuen Zuleitung ist parallel mit der bestehenden Zuleitung von der Pumpstation bis zum „Hotel Elefant“, dann durch die Schellenburggasse und Grabiße über die Erzavestraße zum Hochreservoir in Tivoli gehalten. Der Hochbehälter selbst bleibt unverändert; auch die Zu- und Ableitung des Wassers zu den beiden Kammern bleibt unverändert.

Der Zuleitungsstrang teilt sich vor der Schieberkammer in zwei Stränge, welche an die Verteilungsleitungen anschließen, die von der Schieberkammer zu den beiden Behälterkammern führen; mit Hilfe der in den Verteilungsleitungen vorhandenen Schieber lassen sich die Anschlußarbeiten ausführen, ohne daß das Reservoir aus dem Betriebe ausgeschaltet zu werden braucht. Damit das Wasser durch beide Zuleitungsstränge gleichmäßig von der Pumpstation nach dem Hochreservoir gefördert wird — gleichgültig, welche Maschinensysteme im Gange sind — ist es notwendig, die beiden Zuleitungsstränge auf der Pumpstation miteinander zu verbinden; durch diese gleichzeitige Benützung beider Rohrstränge gestaltet sich auch der Druckverlust in der Leitung geringer, als wenn mit einem oder zwei Maschinensystemen jeweils durch einen einzelnen Rohrstrang gefördert wird.

Diese Verbindung der beiden Zuleitungsstränge geschieht durch einen liegenden Windkessel oder Teilkasten, an den beide Leitungen angeschlossen sind. Dieser Teilkasten wird in einem gemauerten Schachte untergebracht, damit er jederzeit revidiert werden kann. Durch Schieber kann jeder Rohrstrang von dem Teilkasten abgeschlossen werden, falls in einer der Leitungen ein Defekt eintreten sollte. Für den höchst unwahrscheinlichen Fall, daß der Teilkasten selbst defekt werden sollte, kann der bestehende 325 mm Rohrstrang als Umgangsleitung dienen, bis nach Herausnahme des Teilkastens die Lücke in den beiden Zuleitungssträngen durch Paßstücke ausgefüllt ist. In der Stadt ist die zweite Zuleitung sowohl mit der bestehenden Zuleitung als auch mit den Hauptverteilungssträngen verbunden, um in dem Rohrnetz einen möglichst gleichförmigen Versorgungsdruck zu erhalten.

Die Kosten für die Ausführung dieses ersten Teiles der Erweiterung des städtischen Wasserwerkes sind mit rund 230.000 K präliminiert, und zwar: Lieferung und Legung der Rohre und Fassonstücke 206.160 K, Lieferung und Legung der Armaturen 7125 K, Lieferung und Montage des Verteilungskastens 6000 K und verschiedene sonstige Auslagen 10.715 K. Die Kosten sind aus dem angelegten Reservefonds des Wasserwerkes zu decken.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. das Projekt des Ingenieurs Smreker prinzipiell genehmigt und beschlossen, vorerst die Legung eines zweiten Rohrstranges zur Ausführung zu bringen. Die Betriebsleitung wurde beauftragt, die erforderlichen Detailpläne auszuarbeiten und in unverbindlicher Weise bei Fachfirmen die Lieferung der Rohre, Fassonstücke und Armaturen sicherzustellen.

Die Arbeiten sollen womöglich noch heuer zur Ausführung gelangen.

— (Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser hat den Abbründern in Moste, Bezirk Gurkfeld, Josef Vorstner, Anton Janzic, Franz Strus und Josef Okorn aus Allerhöchsten Privatmitteln eine Spende von 1000 K allergnädigst bewilligt.

— (Die ehrenrätlichen Befugnisse der Landwehrkommandanten.) Das Landwehrverordnungsblatt meldet: Seine Majestät

der Kaiser hat mit Entschließung vom 14. Mai l. J. angeordnet: Die Landwehrkommandanten erhalten vermöge ihrer Stellung das Straf- und Begnadigungsrecht und die ehrenrätlichen Befugnisse im gleichen Umfange wie die Territorialkommandanten. Die ehrenrätlichen Befugnisse des Landwehroberkommandos, die im Heere vom Reichskriegsministerium ausgeübt werden, haben auf das Ministerium für Landesverteidigung überzugehen.

— (Der I. Hausbesitzerverein in Laibach.) Vom Vorstande dieses Vereines erhalten wir folgende Zuschrift: Der I. Hausbesitzerverein richtet an alle Hausbesitzer, die bisher noch nicht dem Vereine beigetreten sind, die höflichste Einladung, im Interesse ihres Realbesitzes, dem Verbands beizutreten. Nur durch massenhaften Beitritt kann die gemeinsame gute Sache im Kreise unserer Standesgenossen gefördert werden. Seit seiner Gründung vertritt der I. Hausbesitzerverein in Laibach im Zusammenwirken mit dem Wiener Zentralverbande in sachlicher, objektiver Weise und unabhängig von jeder politischen Parteilichkeit die Interessen der Hausbesitzerchaft. Alle Realbesitzer Laibachs wollen sich daher unserer Organisation anschließen, um unsere höchst wertvollen Einrichtungen zu eigenem Ruhe und Frommen auszunützen. Alle Vermögens-, Steuer-, Rechts-, Bau- und Administrationsangelegenheiten, die jeden Hausbesitzer betreffen, werden im Vorstande auf Wunsch der Vereinsangehörigen einer sachgemäßen Behandlung zum Informationszwecke des Bittstellers unterzogen, um letzterem Zeit und Geld zu ersparen. In der Kanzlei unseres Vereines, Kongregplatz Nr. 6, erhalten die Mitglieder von erfahrener Seite unentgeltlich jeden Rat und jede Auskunft, deren sie im Interesse ihres Hausbesitzes bedürfen; sie sind berechtigt, die für das Hausverwaltungswesen nötigen Druckorten aus dem Verlage unseres Vereines zu einem sehr geringen Preise zu beziehen; sie können das Vermieten der leerstehenden Wohnungen unentgeltlich durch unsere Kanzlei besorgen; endlich erteilt letztere Ratsschlüsse bei Steuerberechnungen, Zinsfaktionen, Zinsklagen-Angelegenheiten und dergl. Dieser vielseitigen Aufgabe kann jedoch der Verein erprießlich nur dann nachkommen und sie treulich erfüllen, wenn ihm auch von seiten der Hausbesitzer eine ausgiebige materielle Unterstützung zuteil wird. Der Vorstand des I. Hausbesitzervereines ersucht darum jene Mitglieder, die bis heute noch nicht im Besitze der Empfangsbefähigung über den geleisteten Jahresbeitrag sind, diese in unserer Kanzlei, Kongregplatz Nr. 6, zwischen 6 und 7 Uhr abends gegen den Erlag von 4 K abzuholen.

— (Gremium der Kaufleute in Laibach.) Im kleinen Saale des „Restni Dom“ fand gestern nachmittags die diesjährige Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach statt, wobei die Aufsichtsbehörde durch Herrn Magistratsrat Sejek vertreten war. Nachdem der Gremialobmann Herr J. Knez die Versammlung begrüßt und den im Laufe des Vorjahres verstorbenen Mitgliedern einen Nachruf gewidmet hatte, berichtete Sekretär Herr Svetlin über die Tätigkeit des Gremiums im abgelaufenen Jahre. Die Anzahl der Gremialmitglieder belief sich Ende 1905 auf 148, die Anzahl der Handelsgehilfen auf 499 und die Anzahl der sonstigen Handelsbediensteten auf 175; die Anzahl der Lehrlinge und Praktikanten bezifferte sich auf 125. Das Gremium beschloß am 20. September eine Petition um Einführung der Sonntagsruhe, welche denn auch mit der Verordnung vom 30. Oktober 1905 in Wirksamkeit trat. Die Gremialschule wurde teilweise reorganisiert und für deren regelmäßigen Besuch das Nötige verfügt. Die Schüleranzahl betrug 120. Die Aktion, betreffend die Abschaffung der Neujahrs-geschenke, wurde in befriedigender Weise durchgeführt, die Enquete betreffs der auch in Laibach überhandnehmenden unläuteren Konfurrenz aber blieb wegen zu geringer Teilnahme resultatlos. Für die Einführung des Befähigungsnachweises für die Ausübung des Handelsgewerbes hat auch das Laibacher Gremium eine Petition an das Handelsministerium gerichtet. Der Bericht wurde von der Generalversammlung zur Kenntnis genommen, ebenso der vom Gremialkassier Herrn J. Verdian vorgetragene Rechnungsabschluss pro 1905. Die Ausgaben beliefen sich auf 4270 K 99 h; der Abgang per 1380 K wird durch eine Umlage von 10 K für jedes Mitglied gedeckt werden. Bei den hierauf folgenden Ergänzungswahlen wurde Herr Johann Mejac zum Obmann-Stellvertreter, Herr Leopold Schwentner zum Ausschußmitgliede gewählt; in das Schiedsgericht wurden entsendet die Herren Johann Korenan und Viktor Rohrmann, als Ersatzmänner die Herren Johann Stupica, Johann Seunig und Karl Seunig. In betreff der Gremial-Schule wurde der Vertrag mit Herrn Direktor Mahr auf weitere fünf Jahre verlängert. Dem Vereine

„Merkur“ wurde eine Subvention von 400 K bewilligt und weiters über Antrag des Herrn Mejač beschloffen, an den Stadtmagistrat eine Eingabe um Abschaffung von Reklametafeln an öffentlichen Plätzen zu richten. Nachdem noch ein Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung des Postportos beschloffen worden, wurde die Generalversammlung nach einstündiger Dauer geschloffen.

(Militärisches.) Ernannet wird zum provisorischen Landwehrbezirksfeldwebel der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Matthäus Jagoditsch des Landwehrinfanterieregiments Graz Nr. 3 beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. Transferiert wird der Landwehrassistent Franz Waboujcher vom Landwehrinfanterieregiment Pola Nr. 5 zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 (Bezirkshauptmannschaft in Klagenfurt).

(Probe-Sommeruniformen.) Wie wir erfahren, hat das Reichskriegsministerium angeordnet, daß die in Brünn erzeugten Probe-Sommeruniformen an die Regimenter ausgegeben werden. Es sollen damit 20 Infanterieregimenter, 5 Kavallerieregimenter, 1 Trainregiment und 5 Artillerieregimenter bezieht werden, und zwar von jedem Regimente je eine Unterabteilung. Es gibt vier Sorten dieser Probemiformen, und zwar aus hochgrauen und aus eisengrauen Baumwollstoffen, mit Stehfragen und Umlegfragen.

(Todesfall.) Gestern abends starb hier Herr Josef Jeglič an den Folgen des vor einigen Tagen erlittenen Schlaganfalles. Vor allem betrauern dessen Heimgang seine Familienangehörigen und Verwandten, unter letzteren der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Jeglič, dessen Bruder bekanntlich der Verbliebene war; einen schweren Verlust haben aber auch die ökonomischen und gewerblichen Unternehmungen erlitten, in denen er Ehrenstellen bekleidete. Herr Jeglič war ein durch und durch konzilianter, bescheidener und ruhiger Charakter, dabei aber ein Mann von großer Tatkraft und unermüdlischer Ausdauer, die er als Präsident der „Gospodarska Zveza“, als Vizepäsident und Direktor der „Zadružna Zveza“, als Vizepäsident der Aktienbaugesellschaft „Union“, als Verwaltungsrat der „Bzajemma javarovalnica“ sowie der „Zadružna tiskarna“ u. bekundete. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags 4 Uhr stattfinden.

(Evangelische Gemeinde.) Morgen als am Himmelfahrtstage findet vormittags in der hiesigen evangelischen Christus-Kirche die diesjährige Konfirmationsfeier statt. Herr Professor Schrautzer hat dafür einen Gesangsvortrag zugesagt.

(Ein Sonderzug nach Triest.) Aus Anlaß der Fahnenweihe des I. Militär-Veteranen-Vereines „Kaiser Franz Josef I.“ in Triest, die Sonntag, den 27. d. M., stattfindet, veranstaltet das hiesige Militär-Veteranenkorps einen Sonderzug. Der Zug wird Samstag den 26. d. M. um 12 Uhr nachts von Laibach abfahren und Sonntag um 10 Uhr abends von Triest zurückkehren. Der Fahrpreis ist auf 50% ermäßigt und beträgt per Person tour und retour für die II. Wagenklasse 8 K 80 h, für die III. Klasse 5 K 80 h. Die Fahrkarten sind in der Kanzlei des hiesigen Veteranenkorps (Klostergebäude), und zwar: morgen von 9 bis 12 Uhr vormittags, am 25. und 26. d. aber von 6 bis 8 Uhr sowie vor dem Abgange des Zuges bei der Stationskassa zu lösen.

(Verkäufliche Baustellen.) An der Wienerstraße, im verkehrreichsten Teil unserer Stadt, sind noch am zweiten Block zwischen der Gerichtsgasse, wo die beiden Eckhäuser Deghenzhi und Dr. Birc der Vollendung entgegengehen und der neu eröffneten Copgasse, wo auch heuer noch zwei neue Eckhäuser in Angriff genommen werden sollen, weitere sieben Baustellen verkäuflich, worüber das Verkehrsbureau des Herrn Joh. Nep. Plauz Auskunft erteilt. Es wäre nur zu wünschen, daß auch diese sieben Baustellen recht bald, und zwar mit Wohnungen für die Mittelklasse verbaut würden, so daß auch auf Parteien, die auf Wohnungen mit zwei oder drei Zimmer und Zugehör reflektieren, Rücksicht genommen wäre.

(Aquarelle von Grufthauten.) Herr Architekt Ferdinand Trumler hat im Schaufenster der Blumenhandlung Wider in der Schellenburggasse sowie in jenem der Firma Braunseis am Rathausplatz 2 Aquarelle ausgestellt, die, in flotter Manier und moderner Farbenstimmung gehalten, Grufthauten zum Gegenstande haben. Sie veranschaulichen, was geschaffen werden könnte, um wirklich künstlerische Denkmäler zu errichten. Es werden noch weitere Entwürfe zur Ausstellung gelangen; damit sollen sonstige Kunstfräfte angepornt werden, sich dem gegebenen Beispiele anzuschließen, auf daß der neue Friedhof mit seinen künftigen Grufthauten der Stadt Laibach zur Zierde gereichte.

(Eine fagenartige Tante) ist die in der Schießtätgasse wohnhafte A. G. Borgeftern kam

sie zu ihrer in der Floriansgasse als Magd bediensteten Verwandten und machte ihr Vorwürfe, daß sie zu wenig die Kirche besuche. Da sich die Magd diese Ermahnungen nicht gar zu sehr zu Herzen nahm, sprang die Tante auf sie zu und zerkrachte ihr das Gesicht. Auch der Dienstherrin beschädigte sie einen der Dienstherrin gehörigen Teppich. Sie wird vor Gericht erscheinen müssen.

(Ein Dieb, der seine Beute verbrennt.) Diesertage nachts wurde in einem Hause an der Karlstädterstraße ein äußerst frecher Diebstahl verübt, der verhängnisvoll hätte werden können. Der beim Handelsmann Zerančić bediensteten Magd Pauline Stibel wurde nämlich der auf dem Gange stehende, mit Kleidern im Werte von über 50 K gefüllte Koffer aus dem Hause weggetragen. Gegen Mitternacht bemerkte der bei der Unterfrainer Mant postierte Verzehrungssteuereinsamler in der Nähe des Hauses zum Svečar, daß auf einer Anhöhe an der Karlstädterstraße steht, Flammen emporlodern. Er lief dahin und weckte die Hausfrau. Dieser gelang es im Vereine mit ihren Kindern und den Dienstherrn das Feuer zu löschen. Wie aber war man erstaunt, als die Hausfrau einen Haufen brennender Kleider und daneben einen aufgebrochenen Koffer bemerkte. Erst in der Frühe, als die Diebstahlsanzeige erstattet wurde, konnte man die Eigentümerin dieser Sachen erfahren. Das Haus samt den Wirtschaftsgebäuden befand sich in der größten Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, denn dort, wo der Dieb seine Beute verbrannte, stand ein leerer Schweinestall, dessen Boden mit Hobelspänen bedeckt war.

(Schadenfeuer.) Am 15. d. M. vormittags spielte der 4 Jahre alte Besitzersohn Anton Kaplan in Kloster, im Bezirke Tschernembl in der Dreischtenne seiner Mutter mit Feuer, wodurch er das Objekt in Brand setzte. Das Feuer ergriff auch die Dreischtenne des Franz Berkopec, und es ist nur dem raschen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr von Gradac, der Gendarmeriemannschaft von Gradac und der Insassen von Gradac und Kloster zu verdanken, daß das Feuer auf die zwei besagten Objekte beschränkt blieb. Katharina Kaplan erlitt einen Schaden von 1000 K, Berkopec einen solchen von 300 K, erstere war auf 500, letzterer auf 300 K versichert.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 7. bis 13. d. M. 80 Ochsen, 4 Kühe, 6 Stiere und 1 Pferd, ferner 96 Schweine, 178 Kälber, 106 Hammel und Böcke sowie 112 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 20 Schweine, 36 Kälber und 37 Hühner nebst 471 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Gestohlenes Geld.) Wie gestern mitgeteilt, kam dem Handelsmann Vinzenz Sandal aus Istrien in einem hiesigen Einkehrgasthause ein Betrag von 400 K abhanden. Von der Polizei wurde das Geld in einem anderen Bette versteckt vorgefunden.

(Ein flüchtiger Betrüger.) Der in Brod in Kroatien wohnhafte Maurer Jakob Vidoni aus Istrien hat im Gottscheer Bezirke mehrere Maurerarbeiten übernommen und ist dann mit der Darangabe von 170 K flüchtig geworden.

(Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 15 K, ein grauer Sammet, eine silberne Brosche und eine goldene Damenuhr.

(Gefunden) wurde ein kleiner Geldbetrag, ein Regenschirm, eine lederne Handtasche, ein Tuch mit Zucker, ein Paar Handschuhe, ein Paket mit Kleidern und ein Täschchen mit Geld.

(Militärkonzert.) In der Kasino-Glasshalle findet morgen ein großes Militärkonzert mit besonders gewähltem Programme statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 h.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert morgen abends im großen Saale des Hotels „Union.“ Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für die Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Eine Zuchtthauspflanze.) Diesertage verhaftete ein Sicherheitswachmann den kaum 16jährigen, aber schon sehr gefährlichen Dieb Silvester Bajc aus Dol, der in Prastje, Sneberje und Unterzabobrova mehrere Einbrüche verübt haben soll.

Musica sacra
in der Domkirche.

Donnerstag, den 24. Mai (Christi Himmelfahrt) Instrumentale Missa in honorem sanctae Luciae von Dr. Franz Witt; Alleluja vom selben mit Verstärken von Anton Foerster, Offertorium Ascendit Deus vom letzteren.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.
Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrt Christi) um 9 Hochamt Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in H-moll von Joh. Schweißer, Graduale Alleluja. Ascendit Deus von G. August Leitner, Offertorium Ascendit Deus von Ant. Foerster.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Mai. In fortgesetzter Debatte über die Regierungserklärung betont der Ministerpräsident, daß der Wahlreformgedanke bereits große Fortschritte gemacht habe und sich stets tiefer in das öffentliche Rechtsbewusstsein eingräbt. Ist es einmal gelungen, durch eine einvernehmlich mit den Parteien geschaffene Wahlreform das nationale Kräfteverhältnis auf Grundlage der Gerechtigkeit und vollen politischen Gleichstellung zu sichern, welche tiefgehender Wandel werde dann alle bisherigen nationalen Reibungskonflikte erfassen! Die über die Mandatsaufteilung bestehenden Differenzen sind auf eine ziffermäßig beschränkte Zahl gesunken. Der Ministerpräsident sei bemüht, dieselben noch mehr zu verringern und baut hierbei auf die Loyalität der Parteien, sowie auf die unbefragbare Macht des Wahlreformgedankens. Er ist überzeugt, daß die verhältnismäßig nicht zu großen Differenzen unmöglich die Neugestaltung des Vaterlandes vereiteln, die Ausgleiche der politischen Rechte, die Umbahnung des nationalen Friedens verzögern können. Wäre eine Einigung nicht im Kompromißwege erzielbar, so sei die Regierung fest entschlossen, mit selbständigen Vorschlägen hervorzutreten. Der Ministerpräsident glaubt jedoch, daß in allen Teilen des Vaterlandes der freudigste Widerhall geweckt wurde durch die Kunde, daß die Völker Österreichs in einer der wichtigsten Fragen sich frei geeinigt haben. (Lebhafte Beifall.) In fortgesetzter Debatte über die Regierungserklärung erklärt Abgeordneter Dzieduszycki, die Haltung des Polenklubs gegenüber der neuen Regierung wird davon abhängen, wie sich ihre Handlungen den Bedürfnissen Galiziens und dem polnischen Volke gegenüber erweisen werden. Bezüglich der Wahlreform wird es von dem Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Wahlreformforderungen des Polenklubs abhängen, ob die Polen derselben zustimmen können. Neben der hochwichtigen Wahlreformfrage dürfen aber dringende wirtschaftliche und kulturelle Angelegenheiten nicht in den Hintergrund treten, weshalb Redner die Aufmerksamkeit der Regierung und des Hauses auf die Notwendigkeit des weiteren Eisenbahnausbaues, der Ausführung der Wasserbauten sowie auf die Ausgestaltung der Hochschulen lenkt. Hinsichtlich der Verhandlungen mit Ungarn wird der Polenklub getreu seiner Tradition sein Verhalten nicht von seiner Stellung gegenüber der Regierung abhängig machen, sondern jeweilig seine Stimme für jene Maßregeln abgeben, die nach seiner Überzeugung für die Wahrung der Monarchie und der notwendigen Einheit ersprießlich erscheinen. — Abg. Bernerstorfer erklärt in längeren Ausführungen, daß seine Partei eine Verschleppung der Wahlreform mit ganzer Kraft zu verhindern trachten werde. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Sternberg, welcher es als vollständig unmöglich erklärt, daß die vorliegende Wahlreform durchdringen werde und Dvorák, der betont, daß die Czechen einem wahrhaft gleichem Wahlrecht zustimmen können. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Der Präsident teilt mit, daß vom Ministerpräsidenten eine Zuschrift eingelangt ist, mit welcher das Abgeordnetenhaus aufgefordert wird, die Delegationswahlen vorzunehmen. Der Präsident beraumt hierauf eine geheime Sitzung zur Feststellung darüber an, ob eine vom Abg. Gaud eingebrachte Interpellation über einen beschlagnahmten Artikel im „Alldeutschen Tagblatt“ in öffentlicher Sitzung verlesen werden soll und veranlaßt die Räumung der Galerie. Nach 1/2stündiger Beratung wird die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge, wurde in geheimer Sitzung wegen Zulassung der Verlesung der erwähnten Interpellation Gaud in öffentlicher Sitzung nach längerer, teilweise lebhafter Debatte beschloffen, die Verlesung nicht zuzulassen. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung beantragt Abg. Ritt. v. Abrahamowicz, bei Festsetzung der Tagesordnung der morgigen Sitzung, die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Verstaatlichung der Nordbahn, als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, wobei er darauf verweist, daß diese Vorlage an einen Termin gebunden sei und betont, daß dieser Antrag keineswegs eine Verzögerung der Erledigung der Gewerbenovelle bezwecke. (Widerspruch.) Abg. Placé beantragt, daß die zweite Lesung der Gewerbenovelle als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde. Abgeordneter Dr. Groß tritt dafür ein, daß an dem Beschluß der Obmännerkonferenz festgehalten werde und verweist auf die schwere nationale Gefahr, welche die Verstaatlichungsvorlage für die Deutschen in Mähren berge, sowie auf die empfindliche wirtschaftliche

Schädigung, welche für ganz Mähren zu befürchten sei und beantragte die Nordbahnvorlage als letzten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Die Abgeordneten Hueber, Bacher, Gaud und Steiner treten für die vom Präsidenten vorgeschlagene Tagesordnung ein, um eine Verzögerung der Gewerbenovelle zu verhindern. Bei der Abstimmung wird der Antrag Abrahamowicz mit 102 gegen 95 Stimmen angenommen. (Lebhafte Beifall, Hände klatschen rechts, großer Lärm links.) Der Antrag Placsek, als zweiten Punkt die Gewerbenovelle auf die Tagesordnung zu setzen, wird mit 162 gegen 16 Stimmen angenommen und hierauf unter lebhafter Bewegung die Sitzung um 4 1/2 Uhr geschlossen.

Die Vertragsverhandlungen mit Serbien.

Wien, 22. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ erhält von kompetenter serbischer Seite folgende Mitteilung: Die serbische Regierung hat heute in Beantwortung des Memorandums, welches von den österreichisch-ungarischen Handelsvertragsdelegierten ihren serbischen Kollegen vor Ostern übergeben worden war, an den österreichischen Gesandten in Belgrad, Freiherrn von Czifann, und an das Ministerium des Äußern in Wien die Erklärung gelangen lassen, daß sie sich im Punkte der Geschützbestellung an das Votum der serbischen Sachkommission gebunden sieht, aber entschlossen ist, einen größeren Teil der aus dem Erlöse der nächsten Anleihe zu bedeckenden Anschaffungen im beiläufigen Betrage von 26 Millionen bei gleichen Preisen und Qualitäten in Österreich-Ungarn zu machen.

Ungarn.

Budapest, 22. Mai. Der Reichstag wurde von Seiner Majestät dem Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, welche mit dem Ausdruck der Hoffnung schloß, daß ebenso, wie der König von den für die Interessen der geliebten ungarischen Nation stets gehegten warmen Gefühlen geleitet ist, auch die Nation in der vollkommenen Übereinstimmung zwischen ihr und dem Könige den Glanz des Thrones, ein Unterpfand des sicheren Fortschrittes in der Zukunft sucht. Die Thronrede erlebte Gottes Segen auf die Tätigkeit des Reichstages.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. Mai. d'Elvert, Simonowicz, f. u. f. Arcierengarderittmeister; Diamanti, Ingenieur und Chauffeur, f. Familie; Horner, Eisenbahndirektionsrat; Calabine, f. u. f. Leutnant, f. Frau; Erle, Spinger, Rothstein, Walder, Bod, Liebenauer, Wachtel, Adler, Burger, Kste., Wien. — Pietrowski, Direktor; Holzer, Beamter; Czimek, Kfm., Graz. — Urbanic, Gutsbesitzer, Schloß Thurn. — Bartrunc, Kfm., London. — Ortner, f. Frau; Rabič, Schriftsteller, f. Frau, Agron. — Sušanj, f. Postoffizial, Karlstadt. — Egenberger, Kfm., Rotterdam. — Bisnikar, Landesgerichtsrat, Reifnitz. — Oblak, f. u. f. Hauptmanns-Gattin, Tarvis. — Grün, Kfm., Magensfurt. — Grün, Photograph, Zürich. — Glud, Kfm., Budapest. — Dobnik, f. u. f. Regimentsarzt, Pola. — Hofmann, Nowotny, Privatiers, Olmütz. — Uffer, Direktor, Unterebendorf. — Fischer, Kfm., Prag. — Demarko, Kfm., Triest.

Berstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 19. Mai. Leo Kovac, Einwohner, 60 J., Tuberculosis, pulm.

Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

Einladung

zu der

Wittwoch den 30. Mai 1906

abends um 8 Uhr

in der Kasino-Gastwirtschaft (Goldenes Zimmer)

stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

mit der

Tagesordnung:

- 1.) Berichte über das Vereinsjahr 1905.
- 2.) Wahl von Vertretern für die am 3. Juni stattfindende Hauptversammlung in Reichenberg.
- 3.) Beschlußfassung wegen einer allfälligen Festfeier des 25 jährigen Bestandes der Ortsgruppe.
- 4.) Neuwahl des Vorstandes.
- 5.) Allfällige Anträge.

(2314) 3-1

Der Vorstand.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2 U. N.	730.2	17.6	N. schwach	halb bew.	
9 > Ab.	732.4	12.4	N.D. schwach	bewölkt	
23. 7 U. F.	735.0	9.0	windstill	teilw. bewölkt	0.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.1°, Normale 14.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Volkswirtschaftlicher Teil.

„Gresham“. Die Generalversammlung der „Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft, hat am 17. d. in London stattgefunden. Als Ergebnis der Geschäftsführung des Jahres 1905 wurden die Fonds der Gesellschaft um 7,451,338 K erhöht und belaufen sich die Gesamtaktiven der Gesellschaft auf 222,817,069 K. Der Reingewinn beträgt 7,085,141 K, aus welchem 5,295,843 K als Dividende an die mit Gewinn Versicherten zugewiesen werden, 588,427 K an die Aktionäre verteilt werden und 1,200,871 K als weitere Reserve für eventuelle Zinsfußermäßigungen vorgetragen bleiben. Obwohl der „Gresham“ die Schätzung seiner Reserven auf Basis einer 3 1/2 prozentigen Verzinsung rechnet, dagegen seine Zinspositionen bis jetzt über 4 Prozent ausweisen, so ist die weitere Reserve als Vorsicht für die Zukunft bestimmt. Die Totaleinnahmen aus Prämien, Zinsen zc. belaufen sich auf 32,777,080 K. Die Auszahlungen für Todesfälle blieben innerhalb der rechnermäßigen Schätzung und belaufen sich samt den angewachsenen Dividenden auf 11,211,813 K, diejenigen auf Grund der Erreichung eines bestimmten Alters betragen 6,855,344 K. Außer den neuen Filialen im Orient, Ostindien und Südafrika hat die Gesellschaft Zweigniederlassungen in den südamerikanischen Republiken und in Westindien errichtet; und trotz dieser geschäftlichen Erweiterungen ist der Kostenfuß gegenüber dem Vorjahre nur um das Geringe von 1 Prozent gestiegen. Bei der österreichischen Filiale ist die Neuproduktion gegenüber dem Vorjahre um zirka 2,000,000 K gestiegen und betragen die Sicherstellungen für die Versicherten in Österreich, und zwar die bei der f. l. Staatszentralkasse erliegenden Papiere, dann Realitäten und Pölitzenarlehen 33,743,421 K. (2303)

Vor dem Frühstück 1 Glas Rohitscher «Tempelquelle» wirkt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. «Styriaquelle» hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung. (2045)

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut **weiss u. zart.**
Überall zu haben. (1803) 33-5

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direktion in Budapest.

Niederlagen bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (181) 26-10

L. Rufers Touristenpflaster. Dieses seit vielen Jahren mit bestem Erfolge angewendete Mittel hat sich bei Hühneraugen, Schwielen an Fußsohlen und Fersen und sonstigen Hautverhärtungen sicher bewährt, worüber beim Erzeuger Herrn Apotheker Schwent in Weidling bei Wien zahlreiche Anerkennungen aufliegen. Wir machen auf dieses vorzügliche Präparat mit dem Bedenken aufmerksam, daß es nur in Patentverpackungen mit eingepreßter Schutzmarke, zu 60 kr., abgegeben wird. (2281)

Laibacher Deutscher Turnverein.

Das (2315) 2 1

Bereins-Schanturnen

findet

Samstag, den 26. Mai 1906

in der Tonhalle der Philharm. Gesellschaft statt.

Beginn um halb 9 Uhr abends.

Eintritt nur gegen Einladung.

Einladungen sind bei Herrn Viktor Rantk zu begeben.

Kauft Schweizer Seide!
Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten für Kleider und Blusen: Habutai, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shantung, St. Galler Stickerei, Musselin 120 cm breit, von K 1.20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt. Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 17 (Schweiz) (468) 8
Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Schüler u. Schülerinnen für **Servus Kasseler Hafer-Kakao**
höherer Lehranstalten ist
das bewährteste und deshalb ärztlich tausendfach empfohlene Kräftigungsmittel. Er bessert die Blutbeschaffenheit, bewirkt eine reichliche Anbildung der Körpergewebe, Muskulatur u. von Fett, führt den durch Studien angestregten Körper zu grösserer Widerstandsfähigkeit und ist somit das idealste Frühstückstränk. Nur echt in blauen Kartons à K 1.60 und K —.80, niemals lose. (1238) 3-2

Kasino - Restauration.
Donnerstag den 24. Mai 1906:
grosses Militär-Konzert
mit besonders gewähltem Programm.
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll
August Eder, Restaurateur.

Der Verwaltungsrat der Aktien-Vereinsgesellschaft „Union“
in Laibach gibt die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines hochverdienten Vizepräsidenten, des Herrn
Josef Jeglič
welcher am 22. Mai um 7 1/2 Uhr abends nach kurzer schwerer Krankheit sanft im Herrn verschied.
Das Leichenbegängnis findet Donnerstags den 24. Mai um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Petersstraße Nr. 95, aus statt.
Friede seiner Asche!

Ljudska posojilnica v Ljubljani javlja pretužno vest, da je odbornik njenega ravnateljstva, blagorodni gospod
Josip Jeglič
veleposestnik, ravnatelj „Zadrugne Zveze“ itd. itd.,
včeraj ob 8. uri zvečer po kratki, a mučni bolezni mirno v Gospodu zaspal.
Pogreb predragega pokojnika bo v četrtek, dne 24. t. m. ob 4. uri popoldne. (2333)
Bodi mu blag spomin!
V Ljubljani, dne 23. majnika 1906.

Zadružna zveza.

† **Josip Jeglič**

† dne 22. maja 1906 ob pol osmih zvečer.

Pogreb nenadomestnega podpredsednika in ravnatelja bo dne 24. maja ob štirih popoldne iz smrtne doma Sv. Petra cesta št. 95.

Gospodarska Zveza, centrala za skupni nakup in prodajo v Ljubljani, r. z. z. o. z., naznanja prežalostno vest, da je nje prezaslužni, nenadomestni predsednik, gospod

Josip Jeglič

danes, dne 22. maja, ob 7^{3/4} uri zvečer po kratki, a mučni bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Pozemski ostanki predragega pokojnika se bodo slovesno blagoslovili dne 24. maja ob 4. uri popoldan v hiši žalosti Sv. Petra cesta št. 95, odkoder se potem prepeljejo na pokopališče k Sv. Križu, kjer se bodo položili k večnemu počitku.

V Ljubljani, 22. maja 1906.

Podpisani naznanjajo potrtega srca, da je gospod

Josip Jeglič

posestnik, ravnatelj Zadružne zveze i. dr.

star 47 let, danes ob 3/4 8. uri zvečer po kratki in mučni bolezni, previden s sv. zakramenti, v Gospodu zaspal.

Pogreb bo v četrtek 24. majnika ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti na sv. Petra cesti št. 95.

Sv. maše za pokojnega se bodo opravile v petek ob 8. uri v cerkvi sv. Petra.

Pokojnega priporočamo v molitev in blag spomin.

V Ljubljani, 22. majnika 1906.

Johana Jeglič

soproga.

Ivanka, Josip, Frančišek, Anka, Minica otroci.

† Anton Bonaventura, škof brat.

Marija Jeglič in Jozefa Prešeren sestri.

Jurij in Marija Kunčič tast in tašča.

Frančišek in Marija Stenta svak in svakinja.

Die Gefertigten geben betrübten Herzens bekannt, daß Herr

Josef Jeglič

Realitätenbesitzer, Direktor der Zadr. zveza etc.

heute um 3/4 8 Uhr abends nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet Donnerstag, 24. Mai, 4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Petersstraße Nr. 95, aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden Freitag um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Der Verblichene sei dem Gebet und freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, den 22. Mai 1906.

Johanna Jeglič

Gattin.

Johanna, Josef, Franz, Anna, Minica Kinder.

† Anton Bonaventura, Bischof Bruder.

Maria Jeglič und Josefa Prešeren Schwestern.

Georg und Maria Kunčič Schwiegereltern.

Franz und Maria Stenta Schwager und Schwägerin.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 118.

Mittwoch den 23. Mai 1906.

(2276) 3—3

Rundmachung.

3. 65.

Offertauschreibung für die Kanalanlage an der Landesstraße in Gottschee, u. zw. von der Zufahrtsstraße zum Bahnhofs bis zur Villa Rajfež.

Wegen Vergebung der Kanalisationsarbeiten an der Landesstraße in Gottschee von der Einmündung der Bahnhofszufahrtsstraße bis zur Villa Rajfež findet die schriftliche Offertverhandlung

Samstag, den 26. Mai 1906, um 11 Uhr vormittags

in der Kanzlei des gefertigten Bezirksstraßen-Ausschusses statt.

Die Arbeit besteht aus:

- 1.) 210-00 Meter Bohrgrabenanshub im Mittel 1-20 Meter tief, 0-80 Meter breit samt nachträglicher Zuschüttung und Verplanierung.
- 2.) 210-00 Meter Betonrohr mit l. B. 30 Zentimeter loko Bauplatz liefern, gefällsrichtig verlegen samt jeglichem Dichtungsmaterialie an voller Arbeit.
- 3.) 210-00 Meter seitliche Straßenmulde aufreißen, das Pflastermaterialie deponieren und nach erfolgter Begung der Kanalisationsrohre wieder tadellos auspflastern.
- 4.) Drei Stück Einlaufschächte herstellen: a) Anshub im Rohrgraben inbegriffen; b) Portlandement-Stampfbeton 1-34 Sohle: 0-80² × st. 0-20 = 0-129 Kubikmeter, Wände: 2 (0-80 × 0-40) 0-20 × 1-20 = 0-576 Kubikmeter, 0-704 Kubikmeter Einzeldimension, berechnetes Maß 50-00 Meter; c) Verputz: Portlandement zu Sand 1-2, 0-40 Quadratmeter + 4 × 0-40 × 1-40 = 2-40 Quadratmeter Einzeldimension, berechnetes Maß 1-50 Meter; d) zwei Stück gußeiserne Kanalgitter l. B. 40/10 liefern und verputzen.

Die Offerte sind mit fünfprozentigem vom Gesamtbetrage berechneten Vadium zu versehen und bis zum **25. Mai 1906** hieramts einzubringen.

Das Bau- und Kostenoperat liegt hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht auf.

Bezirksstraßenausschuß Gottschee,

am 15. Mai 1906.

(2243) 3—3

3. 1237.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Raier ist eine Lehrstelle mit den gefehmähigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Mit dieser Lehrstelle ist der Genuß einer Naturalwohnung verbunden.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum **15. Juni 1906**

beim gefertigten l. l. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

K. l. Bezirksschulrat Krainburg, am 15. Mai 1906.

(2295) 3—2

3. 1242 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Sanft Martin bei Krainburg ist eine Lehrstelle mit den gefehmähigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum **15. Juni 1906**

beim gefertigten l. l. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

K. l. Bezirksschulrat Krainburg am 16. Mai 1906.

(2283)

S. 11/6
6.

Razglas.

S sklepom te sodnije z dne 12. marca 1906, opr. št. S. 11/6/1, o imovini Tomo Drugoviča, trgovca in krčmarja v Hruševji, razglašeni konkurz se proglaš po § 155. k r. za končanega.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, dne 16. maja 1906.

(2316) 3—1

S. 19/6
1.

Konkurs-Edikt.

Das l. l. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des August Terpinc, Ledersers in Stein (Krain), bewilligt.

Der l. l. Bezirksgerichtsvorsteher in Stein wird zum Konkurskommissär, Herr Ivan Rošir, Kaufmann in Stein, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der

auf den 2. Juni 1906,

vormittags 9 Uhr, bei dem l. l. Bezirksgerichte in Stein anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen,

selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,

bis 7. Juli 1906,

bei diesem Gerichte oder bei dem l. l. Bezirksgerichte in Stein nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der

auf den 14. Juli 1906,

vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerversammlung und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Stein oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

K. l. Landesgericht Laibach, am 21. Mai 1906.